

## Vorwort zur ersten Auflage.

Nur ein materiales Bedürfnis oder ein methodischer Fortschritt rechtfertigt die Herausgabe eines neuen Schulbuches. An ersteres glaubt kein Mensch bei der Flut von Geschichts-  
Leitfäden. So bleibt allein der „methodische Fortschritt“ als Legitimation übrig. Daran glaubt jeder Autor bei Abfassung eines Schulbuches, auch der unterzeichnete. Nur der Erfolg kann und wird das Urtheil sprechen.

Zunächst bin ich meine methodischen Grundsätze in Kürze schuldig.

1) Der Stoff ist auf das Nöthige und Mögliche beschränkt. Die Vielheit des Materials beeinträchtigt stets die Einheit des Erfolgs. Namen und Zahlen sind das Lästige und Vergängliche im Geschichtsunterrichte; neue Vorstellungen, logisches Denken, gutes Sprechen und Begeisterung für die Kulturideale der Menschheit sind das Bleibende. Diese Rücksicht hat die Auswahl geleitet. Charakteristische Züge sind mit Vorliebe in die kleinen, in sich abgeschlossenen Geschichtsbilder eingewebt; viel trockenes Material, das nur den Forscher reizt, ist geflissentlich weggelassen. Was im Gedächtnis des Lehrers nur schwer haften wollen, damit soll man die Schüler nicht plagen und sich die Unterrichtsfreude verkümmern.

2) Der Stoff ist nach seiner innern Zusammengehörigkeit genau gegliedert. Nur was in einer gewissen Ordnung in unsere Vorstellungswelt eintritt, haftet und bereichert. An der Unordnung verarmt selbst der Reichtum.

3) Schon die Sprache des Leitfadens soll fesseln und bilden. Die aphoristische Form vieler Leitfäden schreckt die Schüler von der Repetition ab und erweist der Sprachbildung einen schlechten Dienst.

4) Die Geschichte ist Ideenentwicklung und nicht ein Conglomerat von Namen, Zahlen und Ereignissen. Letztere sind bloß Knoten in dem Seile der leitenden Idee: „Erziehung des Menschengeschlechts.“ Diese Rücksicht muß in der Oberklasse betont werden. Darum ist hier den Fragen und Hinweisen